



Schhängel

LOKALANZEIGER für die Stadt Koblenz und Stadtteile, VG Rhein-Mosel, VG Vallendar

13. Dezember 2017 • Woche 50

53. Jahrgang • Auflage 67 967

111. Stolperstein für einen starken Kerl



KOBLENZ. Es war eine kleine, aber besondere Stolperstein-Verlegung. Zu ihr traf sich auf Initiative der Christlich-Jüdischen Gesellschaft für Brüderlichkeit und unter Federführung von Hans-Peter Kreuz eine Gruppe Interessierter in der Schenkendorfstraße 33. Es war die elfte Aktion dieser Art. Der 111. Stolperstein, diesmal von zwei Mitarbeitern des städtischen Tiefbauamtes ausgeführt, war Wil-

helm Hübinger (links im schwarz-weiß-Foto) gewidmet. Er wurde 1939 von den Nazis verhaftet und starb 1942 im KZ Buchenwald. Kulturdezernentin Margit Theis-Scholz begrüßte die Anwesenden und Joachim Hennig vom Förderverein Mahnmal Koblenz berichtete über das Wenige, was er über Wilhelm Hübinger in Erfahrung gebracht hatte. Mehr dazu auf Seite 3. Foto: Förderverein Mahnmal

111. Stolperstein für starken Kerl

In Erinnerung an Wilhelm Hübinger in der Schenkendorfstraße 33 verlegt

KOBLENZ. Auf Initiative der Christlich-Jüdischen Gesellschaft für Brüderlichkeit und unter Federführung von Hans-Peter Kreuz hat sich eine Gruppe Interessierter in der Schenkendorfstraße 33 zur 111. Stolpersteinverlegung getroffen. Der 111. Stolperstein ist Wilhelm Hübinger gewidmet.

Joachim Hennig vom Förderverein Mahnmal Koblenz wurde auf das Schicksal von Wilhelm Hübinger vor einigen Jahren von einem Angehörigen aufmerksam gemacht. Wilhelm Hübinger und sein jüngerer Bruder Walter waren Lehrhauer (Bergleute) in der Grube Mühlenbach in Koblenz-Arenberg. Beides waren kräftige Burschen,

die hart arbeiten konnten, sich aber nicht antreiben und schikanieren ließen. Der im Zweiten Weltkrieg noch zunehmenden Arbeitshetze der Nazis widersetzen sie sich und fehlten wiederholt unentschuldig. Dies meldete ihr Arbeitgeber, der damals Betriebsführer hieß, nach Koblenz zum Arbeitsamt und dieses wiederum der Geheimen Staatspolizei (Gestapo). Schon länger arbeiteten beide Behörden und weitere Stellen zusammen, um – wie die Arbeiter damals hießen – die Gefolgschaft zu disziplinieren. Im Jahr zuvor waren so bei der Aktion „Arbeitsscheu Reich“ zehntausend Menschen in die Konzentrationslager verschleppt worden.

Wilhelm und Walter Hübinger



wurden im November 1939 noch verwarnt. Nachdem sie aber im folgenden Jahr erneut wegen „Arbeitsbummelei“ der Gestapo gemeldet worden waren, nahm man sie in „Schutzhait“ und brachte sie von Koblenz aus in Konzentrationslager. Wilhelm Hübinger, dieser kräftige Bursche, kam wohl am 26. April 1942 im Konzentrationslager Buchenwald – wie man

so sagt – um; er starb angeblich, an Lungentuberkulose. Schon zuvor war sein Bruder Walter im KZ Sachsenhausen zu Tode gekommen.

An Walter Hübinger erinnert seit einiger Zeit ein Stolperstein in der Weißergasse 27. Nun gibt es auch einen Stein für seinen Bruder Wilhelm. Den Kontakt zu dem Angehörigen der beiden verlor Hennig sehr bald, ein Foto der beiden hatte er aber noch erhalten.

Anhand des Schicksals von Wilhelm und Walter Hübinger verwies Hennig darauf, wie eng damals die Arbeitsverwaltung mit der Gestapo bei der Verfolgung sozial wenig angepasster Menschen zusammenarbeitete und wie sie in den NS-Terror verstrickt war.